

Politik = Activité politique

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2018)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stromleitungen – Kabel werden langsam Realität

Der Bundesgerichtsentscheid Riniken von 2011 bedeutete einen Paradigmawechsel im Umgang mit Freileitungen. Fast historischen Wert hatte die Aussage des Gerichts: «Unter diesen Umständen überwiegt im vorliegenden Fall das Interesse an der ungeschmälernten Erhaltung des Gäbihüfels durch eine Teilverkabelung der Hochspannungsleitung.» Die höheren Gesamtkosten wurden vor allem mit Blick auf die lange Betriebsdauer von 80 Jahren als tragbar erachtet.

Seither sind die Netzbetreiber (seit 2013 die Swissgrid) der sogenannten Netzebene 1 (220- bzw. 380-kV-Leitungen) rechtlich gezwungen, Variantenstudien vorzulegen, die Teil- oder Gesamtverkabelungen von Leitungsabschnitten vorsehen. Im August 2018 war es dann im Fall Riniken so weit, und der Spatenstich für die 1,3 km lange Kabelstrecke am Gäbihübel erfolgte. Die Landschaft kann dort aufatmen, obwohl die beiden Übergangsbauwerke von Freileitung zu Kabel nicht zu übersehen sein werden. Im Rahmen der Strategie Stromnetze des Bundes, der auch eine Netzstrategie der Swissgrid vorausgegangen war, wurde das Bundesgesetz über den Um- und Ausbau der Stromnetze Ende 2017 verabschiedet, das erstmals für Leitungen tieferer



*Die Reusstalleitung
beeinträchtigt das
Landschaftsbild*

*La ligne de la vallée
de la Reuss impacte
le paysage*

Spannungsebene grundsätzlich eine Kabelpflicht vorsieht. Grundsätzlich muss für die Abwägung Freileitung/Kabel ein Mehrkostenfaktor von höchstens 3,0 berücksichtigt werden. In den entsprechenden Verordnungsänderungen 2018 wurde aber dieser Mehrkostenfaktor für das Verteilnetz (also Leitungen unter 220 kV) mit 1,75 sehr tief festgelegt. Die SL kritisierte diesen tiefen Faktor in ihrer Stellungnahme vom September 2018.

Die SL ist in diesem hochtechnischen Bereich in verschiedenen Gremien aktiv, um die Anliegen des Landschaftsschutzes frühzeitig einzubringen. So in der Begleitgruppe zum Sachplan Übertragungsleitungen sowie auch in den verschiedenen Gremien zur Ausarbeitung der Strategie Stromnetze. Immerhin kann es als kleiner Durchbruch gewertet werden, dass Verkabelungen endlich nun auch gesetzlich anerkannt werden, wenn auch der Mehrkostenfaktor immer wieder zu Auseinandersetzungen führen wird. Immerhin werden Verkabelungen im Zusammenhang

Politique

Lignes électriques – l'enfouissement devient lentement réalité

L'arrêt du Tribunal fédéral de 2011 dans l'affaire Riniken implique un changement de paradigme dans la gestion des lignes aériennes. La conclusion du tribunal a presque une valeur historique: «Dans ces circonstances, l'intérêt d'une conservation intégrale du Gäbihübel par l'enfouissement partiel de la ligne à haute tension prévaut dans ce cas.» Le coût total plus élevé a été considéré comme supportable, particulièrement au vu de la longue durée d'exploitation de 80 ans.

Depuis, les exploitants (depuis 2013 Swissgrid) de réseaux du niveau 1 (lignes de 220 et 380 kV) sont légalement tenus de présenter des variantes avec un enfouissement total ou partiel des tronçons à l'étude. En août 2018, le premier coup de pioche a pu être donné pour le tronçon enterré de 1,3 km au Gäbihübel. Le paysage peut respirer, bien que les deux ouvrages de transition de la ligne aérienne vers le câble souterrain ne passeront pas inaperçus. Dans le cadre de la stratégie Réseaux électriques de la Confédération, qui avait été précédée par une stratégie de réseau de Swissgrid, la loi fédérale sur la transformation et l'extension des réseaux électriques a été approuvée fin 2017. Celle-ci prévoit pour la première fois une obligation d'enfouissement pour les lignes avec des niveaux de tension inférieurs. En principe, un facteur de surcoût de 3,0 au maximum doit toutefois être respecté pour l'évaluation d'un enfouissement. Dans la modification correspondante de l'ordonnance, en 2018, ce facteur de surcoût a toutefois été fixé très bas, à 1,75, pour le réseau de distribution (c.-à-d. les lignes de moins de 220 kV). La FP a critiqué ce facteur particulièrement bas dans sa prise de position de septembre 2018.

Dans ce domaine très technique, la FP est active au sein de plusieurs organes, afin d'intégrer assez tôt les intérêts de la protection du paysage. Notamment dans le groupe d'accompagnement du Plan sectoriel des lignes de transport d'électricité ainsi que dans divers organes chargés de l'élaboration de la stratégie Réseaux électriques. L'ancrage de l'enfouissement dans la législation peut déjà être considéré comme une petite percée, même si le facteur de surcoût reste controversé. L'enfouissement sera également étudié dans le cadre de la rénovation de la ligne du Grimsel, de même que pour la ligne de la vallée de la Reuss. Ces deux projets jouxtent des sites IFP, et la FP s'engage avec force pour l'enfouissement de ces lignes. Dans le cas de la forêt de Finges, en Valais, l'enfouissement de la ligne (dans le cadre de la construction de l'autoroute) est également une option intéressante, bien qu'elle ait, jusqu'ici, été rejetée par le Conseil fédéral.

Parc national du Locarnese – espoirs amèrement déçus

Après le rejet prévisible du parc national Adula, en 2016, tous les espoirs se tournaient vers un deuxième parc national au Locarnese. Le verdict tombé le 10 juin 2018 a surpris tout le monde: la charte du parc a été refusée par tout juste 109 voix, mais aussi par 6 des 8 communes concernées. Le développement du projet de parc, qui se serait étendu sur 221 km² et devait aller des îles de Brissago au Pizzo Biela, au-dessus de Bosco Gurin, avait pris dix ans. La campagne de votation a été marquée par de fausses informations des opposants, qui prétendaient par

mit der Erneuerung der Grimselleitung ein Thema wie auch konkret für die Reusstalleitung. Beide Vorhaben tangieren BLN-Gebiete, für deren Leitungsverkabelungen die SL sich vehement einsetzt. Auch im Fall der Pfywaldleitung im Wallis bietet sich eine Verkabelung (in Bündelung zur Autobahn) an, obwohl dies bislang vom Bundesrat abgelehnt wurde.

Nationalpark Locarnese – Hoffnungen arg enttäuscht

Nach der Ablehnung des Nationalparks Adula 2016, die sich bereits im Vorfeld abzeichnete, konzentrierten sich alle Hoffnungen für einen zweiten Nationalpark auf das Locarnese. Am 10. Juni 2018 folgte dann ein völlig überraschendes Verdikt. Ganze 109 Stimmen, aber auch 6 von 8 Parkgemeinden, lehnten hauchdünn die Parkcharta ab. 10 Jahre dauerte die Aufbau-phase des Parks, der 221 km² umfasst und von den Brissago-Inseln bis zum Pizzo Biela oberhalb Bosco Gurin gereicht hätte. Die Abstimmungskampagne war geprägt von Fake News der Gegenseite, die zum Beispiel behauptete, in den Kernzonen würden die Bergbauern und Jäger vertrieben. In Tat und Wahrheit waren die Kernzonen bereits heute weitgehend von Jagdbann-gebieten und Waldreservaten überzogen. Zudem wäre auch die bestehende Alpwirtschaft zulässig geblieben, zum Beispiel auf der Alpe Porcaresc im Vergeletto-Tal, das dank der finanziellen Unterstützung der SL sich sogar erneuern kann. Insgesamt 153 Projekte wurden in der 10-jährigen Kandidaturphase erarbeitet, einige auch mit Hilfe der SL, so zum Beispiel die Entbuschungen und Trockenmauersanierungen auf den Cinque Terre oberhalb Comologno oder die Sanierung der Via delle Vose und der Bau der neuen Brücke in Niva. Zahlreich waren zudem die öffentlichen Anlässe der Parkleitung, mustergültig die partizipative Erarbeitung der Charta. Auch die SL organisierte zusammen mit dem Nationalpark Locarnese 2016 eine Fachtagung auf dem Monte Verità. Die SL unterstützte auch die Landschaftscharakterisierung des Nationalparks als wesentliche wissenschaftliche Grundlage für die Projektarbeit. Die Promotoren des Nationalparks haben also alles richtig gemacht. Sie rechneten aber nicht mit der emotional und unfair geführten Gegnerkampagne, die wie aus dem Nichts auftauchte und grosse Verunsicherung auslöste. Das Nein zum Nationalpark bedeutet nun einen jähen Riss in der Entwicklung des Hinterlandes von Locarno. Es war ja mit grossem Engagement gelungen, die verschiedenen Talschaften hinter einer Vision zu einigen, und die lokalen und kantonalen Behörden standen hinter der Idee. Die Projektfinanzierung durch aussenstehende Dritte wird künftig wohl schwierig, da das Prädikat «Nationalparkkandidat» nun wegfällt und die Region mit einem negativen Image zu kämpfen hat.

Die SL hat im Nachgang zu der Volksabstimmung sowohl bei Bundesrätin Leuthard wie auch beim Staatsrat Tessin und bei den Tessiner Stadtbehörden appelliert, einen Runden Tisch mit allen beteiligten Körperschaften einzuberufen, um das «Wie weiter?» zu besprechen. Es kann aus Sicht der SL nicht sein, dass ein Nationalpark, der auf einem Bundesgesetz basiert und auch Bundessubventionen erhält, nur aufgrund von 109 Stimmen für immer fallengelassen wird. Bei anderen Vorhaben von nationaler Bedeutung, zum Beispiel Strassenbauten, wäre bei einem solchen Ausgang mit Sicherheit eine Überarbeitung des Projekts vorgenommen worden. Zudem ist es aus Sicht der SL ein schwerer Fehler gewesen, dass nicht die ganze Kantonsbevölkerung, sondern nur die Stimmberechtigten der 8 betroffenen Gemeinden abstimmen konnten. Auch dürften die vielen Zweitwohnungs- und Rusticobesitzer wohl eher nationalparkfreundlicher abgestimmt haben. Die SL wird weiter darauf drängen, dass diese Abstimmung

exemple que les paysans de montagne et les chasseurs seraient exclus de la zone centrale. En réalité, la zone centrale est aujourd'hui déjà dans le périmètre de vastes réserves de chasse et réserves forestières. De plus, les alpages existants auraient été maintenus, par exemple celui de Porcaresc, dans le val Vergeletto, qui a même été rénové avec le soutien financier de la FP. Au total, 153 projets ont été développés durant les 10 ans de la phase de candidature, quelques-uns avec l'aide de la FP. Par exemple le débroussaillage et la réfection des murs en pierres sèches des Cinque Terre au-dessus de Comologno ou l'assainissement de la Via delle

Locarnese wäre ein idealer Nationalpark gewesen (Bsp. Bosco Gurin)

Le Locarnese aurait été un parc national idéal (exemple Bosco Gurin)



Vose et la construction d'un nouveau pont à Niva. La direction du parc a également mis sur pied de nombreuses manifestations publiques, et l'élaboration participative de la charte a été exemplaire. En 2016, la FP a, elle aussi, organisé une journée thématique sur le Monte Verità, en collaboration avec le parc national du Locarnese. Elle a également soutenu la caractérisation paysagère du parc national comme base scientifique importante pour l'élaboration du projet. Les promoteurs du parc national ont donc tout fait juste. Mais ils ne s'attendaient pas à une campagne d'opposition émotionnelle et déloyale, qui a surgi de nulle part et a suscité de grandes incertitudes. Le non au parc national marque maintenant un coup d'arrêt dans le développement de l'arrière-pays de Locarno. Un engagement très fort avait permis de rassembler les communautés des différentes vallées autour d'une vision, et les autorités locales et cantonales soutenaient l'idée. Le financement de projets par des tiers extérieurs deviendra plus difficile, dans la mesure où le label «candidat au parc national» n'est plus de mise et que la région doit désormais se battre contre une image négative.

A la suite de la votation populaire, la FP s'est adressée aussi bien à la conseillère fédérale Doris Leuthard qu'au Conseil d'Etat du Tessin et aux autorités communales tessinoises dans le but d'organiser une table ronde avec toutes les collectivités pour discuter de la suite des démarches. Pour la FP, il n'est pas envisageable qu'un parc national basé sur une loi fédérale et bénéficiant de subventions fédérales soit abandonné pour seulement 109 voix. Pour d'autres projets d'importance nationale, par exemple des projets routiers, une telle situation aurait à coup sûr entraîné la révision du projet. De plus, la FP considère comme une grave erreur le fait que seuls les citoyens des huit communes concernées aient pu s'exprimer et non l'ensemble de la population cantonale. Les nombreux propriétaires de résidences secondaires et de «rustici»

wiederholt wird. Denn eine andere Entwicklungsperspektive für die verbliebene Bevölkerung gibt es kaum.

SL engagiert sich für den Grimseltunnel – zugunsten der Leitungsverkabelung

Der Begriff «Vision» suggeriert oft die Anmassung, dass einzelne Personen Dinge sehen, die andere nicht sehen. Die sollte uns, wie es Friedrich Nietzsche ausdrückte, vorsichtig gegen sie stimmen. Es gibt aber auch die kreative Vision, die es zu achten und beachten gilt, wie es Kurt Tucholsky anmahnte. Die Idee des Grimseltunnels ist eine solche achtenswerte Vision, da diesem Projekt etwas zugrunde liegt, was gerade im Infrastrukturbau lange ein Ding der Unmöglichkeit war: die Bündelung zweier unterschiedlicher Vorhaben. Der projektierte 22 km lange Tunnel einer Schmalspurbahn zwischen Innertkirchen BE und Oberwald VS würde nicht nur eine regional gut begründete Bahnverbindung zweier peripher gelegener Regionen und damit den Zusammenschluss der bestehenden Bahnnetze ermöglichen, sondern – und dies ist das



*Die Grimselbahn
brächte die Strom-
leitung über dem
Grimselpass zum
Verschwinden*

*Le tunnel du Grimsel
permettrait de faire
disparaître la ligne
électrique aérienne
passant par le col*

Hauptargument aus Landschaftsschutzsicht – die Grimsellandschaft von den heutigen Strommasten befreien. Denn die Verkabelung dieser Leitung mit den heute 121 Masten, wovon 34 in einem national geschützten Gebiet des BLN-Inventars stehen, dürfte bei dem mittelfristig vorgesehenen Leitungsausbau kaum angeordnet werden, da die Kosten viel zu hoch wären. Nur mit einer Kombination Bahn-Stromkabel könnte der Durchbruch gelingen. Der Weg dazu ist steinig, denn es braucht sowohl eine Aufnahme des Grimseltunnels in den nächsten Ausbauschnitt der Bahninfrastruktur des Bundesrates, was dieser leider im November 2018 ablehnte, als auch einen Verkabelungsentscheid des Bundesamtes für Energie im Rahmen des Sachplans Übertragungsleitungen. Der Grimseltunnel wäre eine einmalige Chance, Hochspannungsleitung und Bahn erstmals in grossem Stil in einer gemeinsamen Infrastruktur zu bündeln. Das breit abgestützte Grimseltunnel-Komitee, in dem die SL mit Raimund Rodewald die Umweltseite vertritt, hofft, dass sich die Vision als das bewahrheitet, was sie begrifflich eigentlich ist: das Erkennen von Lösungen, die im Alltagsablauf gar nicht gedacht werden dürfen.

auraient probablement été favorables au parc national. La FP s'engagera pour que l'on puisse revoter. Car la population concernée n'a guère d'autre perspective de développement.

La FP s'engage en faveur du tunnel du Grimsel – pour une mise sous terre de la ligne électrique

La notion de «vision» suggère souvent que certaines personnes voient des choses que d'autres ne voient pas. Cela devrait nous mettre en garde contre elles, disait Friedrich Nietzsche. Mais il y a aussi la vision créative, qu'il vaut la peine de prendre en compte, comme le rappelait Kurt Tucholsky. L'idée du tunnel du Grimsel est une telle vision, dans la mesure où ce projet apporte quelque chose qui a longtemps été considéré impossible dans la construction d'infrastructures: la combinaison de deux projets différents. Ce tunnel ferroviaire à voie étroite de 22 km entre Innertkirchen BE et Oberwald VS permettrait non seulement d'assurer une liaison ferroviaire justifiée entre deux régions périphériques et, partant, le raccordement des réseaux existants,



mais – et c'est l'argument principal du point de vue de la protection du paysage – libérerait le paysage du Grimsel des pylônes électriques actuels. Car l'enfouissement de cette ligne, qui compte aujourd'hui 121 pylônes, dont 34 dans un site protégé d'importance nationale inscrit à l'IFP, n'aurait guère de chance d'être ordonné dans le cadre de son réaménagement prévu à moyen terme, dans la mesure où les coûts seraient beaucoup trop élevés. Seule une combinaison rail – ligne électrique permettrait de faire dis-

paraître la ligne aérienne. La réalisation de ce projet combiné s'avère toutefois complexe, car il faudrait non seulement l'inscription du tunnel du Grimsel dans la prochaine étape d'aménagement de l'infrastructure ferroviaire, ce que le Conseil fédéral a malheureusement refusé en novembre 2018, mais aussi une décision d'enfouissement de l'Office fédéral de l'énergie, dans le cadre du Plan sectoriel des lignes de transport d'électricité. Le tunnel du Grimsel représente une opportunité unique de combiner, pour la première fois, dans une infrastructure de grande envergure, le rail et une ligne électrique à haute tension. Le comité du tunnel du Grimsel, qui bénéficie d'un large soutien et dans lequel la FP représente la protection de l'environnement avec Raimund Rodewald, espère que cette vision se concrétisera pour ce qu'elle est: la mise en évidence de solutions que l'on s'interdit tout simplement d'imaginer.

Un sujet brûlant: la construction hors des zones à bâtir

Le message du Conseil fédéral présenté le 31 octobre 2018 sur la 2^{ème} étape de la révision de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT 2) concernant la construction en dehors des zones à bâtir est né au forceps. Cette révision n'a pas progressé d'un iota depuis 2014, après que

Brennpunkt Bauen ausserhalb der Bauzonen

Als eigentliche Zangengeburt ist die am 31. Oktober 2018 präsentierte bundesrätliche Botschaft zur 2. Revisionsetappe des Raumplanungsgesetzes (RPG) zum Bauen ausserhalb der Bauzonen zu betrachten. Diese Revision kam seit 2014 nicht vom Fleck, da bereits zwei Vernehmlassungen auf grosse Ablehnungen stiessen. Seither wurde die SL zwar immer wieder in die Ausarbeitung der Vorlage einbezogen und nahm auch an Workshops der Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) teil. Die aktuelle Vorlage kann jedoch aus Sicht der SL keineswegs genügen. Sie sieht vor, dass Abweichungen von den heutigen Gesetzesbestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzonen zulässig werden, wenn sie durch Kompensationsmassnahmen zu einer Verbesserung der Gesamtsituation in einem von den Kantonen im Richtplan festzulegenden Gebiet führen. Diese brisanten Vorschläge lassen eine epische Debatte im Parlament mit unbestimmtem Ausgang befürchten, lösen sie doch das Grundproblem der fortschreitenden Zersiedelung des Kulturlandes nicht. Das RPG versagte im Vollzug bislang gerade dort, wo es aufgrund der Verfassungsvorgabe der Trennung des Baugebietes vom Nichtbaugebiet am stärksten greifen müsste, nämlich beim Schutz der Landwirtschaftszone. In diesem Bereich driftete das RPG mit den vergangenen Teilrevisionen immer mehr in ein eigentliches Baugesetz ab, das aufgrund der politisch in regelmässigen Abständen vorgetragenen Nutzungswünsche zu einem bunten Strauss von Bestimmungen nach dem Motto «abreissen, wiederaufbauen, umnutzen, erweitern» verkam. Diese Bestimmungen haben in den letzten Jahren nicht nur einen Bauboom ausserhalb der Bauzone ausgelöst, sondern auch die Bedürfnisse stetig gesteigert, ganz nach dem Motto «der Appetit kommt beim Essen». Beispiele sind die aktuellen Debatten um die Umnutzung der Maiensässe und freistehenden Ställe oder auch der Ersatz alter Bauernhäuser durch zeitgemässe, nicht landwirtschaftsdienliche Wohnhäuser. Mit diesen schleichend erweiterten Baumöglichkeiten in der «falschen» Zone hat der Bundesgesetzgeber gegen das verfassungsmässige Grundprinzip der Raumplanung verstossen und der Zersiedelung mit all ihren Nebenfolgen der Erschliessung mit Strassen bis zur Elektrifizierung von Maiensässen und Alpen Vorschub geleistet. Ein Beispiel für die längst aus den Augen verlorene Zielsetzung der Wahrung der Grenze zwischen Landwirtschaftszone und Bauzone ist die seit November 2012 geltende Zulassung des Abrisses mit erweitertem Wiederaufbau von ehemaligen Bauernhäusern mit angebautem Ökonomieteil. Diese Regelung löste eine wahre Abrisswelle in den Streusiedlungsgebieten der Ost- und Innerschweiz aus. Dutzende von schmucken Bauernhäusern mit ihrer regionaltypischen Charakteristik von Steil- und Klebdächern, Dachgauben, Schindelfassaden, Steinsockeln und anderem drohten durch grossräumige und reichlich befensterte Wohnbauten ersetzt zu werden, sofern der Landschafts- und Heimatschutz nicht intervenierte. Die verunglückte Bestimmung im RPG zu den Ersatzneubauten zerstört längerfristig nicht nur die baukulturelle Vielfalt und ein wichtiges bäuerliches Aushängeschild unseres Landes, sondern fördert auch die unerwünschte Zunahme zonenwidriger Wohnungen in der Landwirtschaftszone. Die anstehende 2. Revisions-etappe des RPG will jedoch solche verfehlten Bestimmungen gar nicht beseitigen. Daher ist der Zeitpunkt unserer Volksinitiative zum Bauen ausserhalb der Bauzonen als nötiges Korrektiv reif.

Qualitätslose Hochbauten inmitten der Landschaft! (Bsp. Sulz AG)

Des immeubles sans qualité au milieu du paysage! (exemple Sulz AG)

deux consultations ont reçu un accueil très négatif. Depuis, la FP a régulièrement été consultée pour l'élaboration du projet et a également participé à des ateliers de la Conférence suisse des directeurs cantonaux des travaux publics, de l'aménagement du territoire et de l'environnement (DTAP). Le projet actuel n'est toutefois de loin pas satisfaisant, selon la FP. Celui-ci prévoit des dérogations aux dispositions légales actuelles sur la construction en dehors des zones à bâtir si ces dérogations permettent, à travers des mesures de compensation, d'améliorer la situation globale dans une zone à définir par les cantons dans le plan sectoriel. Ces propositions explosives promettent des débats épiques au Parlement, mais elles ne résolvent pas le problème fondamental du mitage du territoire et de la consommation de terres cultivables. Jusqu'ici, la LAT a échoué dans son application précisément là où la séparation des zones constructibles et non constructibles, ancrée dans la Constitution, devrait être la plus stricte, à savoir dans les zones agricoles. Dans ce domaine, les diverses révisions partielles de la LAT lui ont régulièrement fait perdre de sa substance et l'ont changée en une véritable loi sur les constructions, avec une ensemble bigarré de dispositions sous la devise «démolir, reconstruire, réaffecter, agrandir», en fonction des souhaits d'affectation exprimés à intervalles réguliers sur le plan politique. Ces dernières années, ces dispositions ont provoqué non seulement un boom de la construction en dehors des zones à bâtir, mais ont aussi attisé les besoins, dans le sens où «l'appétit vient en mangeant». Les débats actuels sur la réaffectation des mayens et des



étables désaffectés ou le remplacement d'anciennes fermes par des bâtiments d'habitation sans lien avec l'agriculture constituent des exemples éloquentes. Avec l'extension rampante des possibilités de construction dans les «mauvaises» zones, le législateur fédéral viole le principe de base de l'aménagement du territoire, pourtant ancré dans la Constitution, et favorise un mitage du territoire avec toutes ses conséquences, comme la construction d'accès routiers ou l'électrification

de mayens et d'alpages. Un exemple illustrant l'abandon de l'objectif consistant à maintenir une séparation stricte entre zones constructibles et non constructibles est constitué par la possibilité, autorisée depuis novembre 2012, de démolir d'anciennes fermes comportant une partie contiguë réservée à l'exploitation agricole, pour les reconstruire plus grandes. Cela a déclenché une véritable vague de démolitions dans les zones à habitat dispersé en Suisse orientale et en Suisse centrale. Des dizaines de belles fermes avec leurs caractéristiques régionales telles que les auvents continus, les toits en pente, les lucarnes, les façades en tavillons, les socles en pierre et bien d'autres encore menaçaient d'être remplacées par de grands bâtiments d'habitations largement vitrés, sans l'intervention de la protection du paysage et du patrimoine. A long terme, la disposition malheureuse de la LAT concernant les nouveaux bâtiments de remplacement non seulement nuit à la diversité du patrimoine bâti et à l'image rurale de notre pays,

Keine Olympischen Spiele in der Schweiz

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Graubünden hatten 2017 mit einer Mehrheit von 60% deutlich Nein zur einer Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2026 gesagt. Nach 2013 war es das zweite Mal in vier Jahren, dass der alpine Kanton ein olympisches Projekt ablehnte. Nach dem bündnerischen Nein versuchte es das Wallis mit einer Kandidatur Sion 2026. Am 10. Juni 2018 stellte die Walliser Bevölkerung klar, dass sie ebenfalls keine Winterspiele 2026 will. Mit einer Mehrheit von 53,9% hat sie den Kredit von 100 Millionen Franken abgelehnt, der die Infrastrukturen und die Sicherheitskosten finanzieren sollte. «Zu riesig», «zu teuer», «zu aufdringlich», «zu viel Boden verbrauchend» waren die Hauptargumente. Zu diesen zwei Siegen der Vernunft hat die SL im Gegnerlager mit finanzieller Unterstützung und Öffentlichkeitsarbeit beigetragen. Aber die olympische Flamme war nicht vollkommen erloschen. Ein Flämmchen glomm noch im Kanton Waadt, wo es der Stadt Lausanne gelungen war, den Zuschlag für die Organisation der Olympischen Jugendspiele 2020 zu erhalten. Dies verlockte die Gemeinde Le Chenit im Vallée du Joux dazu, auch gleich ein neues Wintersportzentrum zu pla-



Grosse Flächen wurden im geschützten Vallée de Joux (BLN) für ein Schneedepot beeinträchtigt

Une surface importante a été dégradée pour y stocker de la neige dans la vallée de Joux (IFP)

nen, mit Skisprungschanzen und kilometerlangen beleuchteten Langlaufpisten. Um die Durchführung der Anlässe bei jeder Witterung zu gewährleisten, sind Schneekanonen für das künstliche Beschneien sowie eine grosse Schneefarm vorgesehen. Der Standort lag im Perimeter der geschützten Landschaft von nationaler Bedeutung (BLN) «Vallée de Joux et Haut-Jura vaudois». Die SL beantragte zusammen mit Pro Natura Waadt, dass die Skisprung-Wettkämpfe im benachbarten Frankreich durchgeführt werden sollten. Dennoch legte die Gemeinde die Infrastrukturprojekte öffentlich auf und begann sogar mit den Bauarbeiten, worauf wir mit einer Beschwerde reagieren mussten und einen Baustopp beim Kantonsgericht beantragten. Doch der Schaden war angerichtet. Die Organisationen halten an ihrer Beschwerde fest. Der Regierungsrat, der um die Durchführbarkeit der Olympischen Jugendspiele 2020 im Vallée de Joux bangt, lädt die Parteien zu Verhandlungen ein.

SL und Pro Natura stimmten in einer Einigungsverhandlung schliesslich einer Vereinbarung zu. Diese Konvention verlangt die vollständige Wiederherstellung des Geländes nach den Olympischen Jugendspielen 2020. Zusätzlich hat sich die Gemeinde verpflichtet, keine Planungsschritte für das Wintersportzentrum an diesem Ort vorzunehmen, bevor das Gelände wiederhergestellt ist. Damit konnte hier ein grosser bleibender Eingriff vorerst verhindert werden.

mais favorise également une augmentation indésirable de logements dans les zones agricoles. Malgré cela, la 2^{ème} étape de la révision de la loi sur l'aménagement du territoire ne cherche pas à supprimer de telles dispositions erronées. Le moment est donc venu de déposer notre initiative populaire sur la construction en dehors des zones à bâtir, en tant que correctif nécessaire.

Pas de Jeux olympiques en Suisse

En 2017, les citoyennes et citoyens du canton des Grisons ont dit clairement non à 60% à une candidature pour les Jeux olympiques d'hiver de 2026. Après 2013, c'est la deuxième fois en quatre ans que le canton alpin refusait un projet olympique. Après le non des Grisons, le Valais lançait la candidature Sion 2026. Le 10 juin 2018, le peuple valaisan a également dit ne pas vouloir des JO d'hiver 2026. Il a refusé à une majorité de 53,9% le crédit de 100 millions de francs qui devait financer les infrastructures et les frais de sécurité dans le canton. Trop gigantesques, trop coûteux, trop envahissants, accapareurs de terrain et destructeurs de paysage, étaient les principaux arguments. Ces deux victoires de la raison, la FP les a soutenues dans le camp des opposants au travers d'une aide financière et d'actions médiatiques. Mais la flamme olympique n'était pas totalement éteinte. Une flammèche luisait encore dans le canton de Vaud, où la ville de Lausanne avait réussi à décrocher la mise sur pied des Jeux olympiques de la Jeunesse en 2020. Cela a encouragé la commune du Chenit, dans la Vallée de Joux, à saisir l'occasion pour planifier un nouveau centre nordique comportant des tremplins de saut à ski et des kilomètres de nouvelles pistes de ski de fond de compétition éclairées. Afin d'assurer la tenue de la manifestation par tout temps, un enneigement artificiel assuré par des canons à neige et une gigantesque installation de stockage de neige sont prévus. Le site choisi est situé dans le périmètre protégé d'importance nationale (IFP) «Vallée de Joux et Haut-Jura vaudois». La FP, avec Pro Natura Vaud, a demandé que les épreuves de saut à ski se tiennent en France voisine. Mais la commune a mis le reste des installations à l'enquête et a même débuté les travaux, ce qui a contraint les opposants à réagir par un recours et une demande d'arrêt immédiat des travaux auprès du Tribunal cantonal. Cependant le mal était fait. Les organisations ont maintenu leur recours et, craignant pour la tenue des JOJ 2020 à la Vallée de Joux, le Conseil d'Etat a convié les parties à des négociations.

Dans le cadre d'une séance de conciliation, la FP et Pro Natura ont finalement signé un accord. La convention exige la remise en état complète du site à l'issue des JOJ 2020. De plus, la commune s'est engagée à ne pas entreprendre de démarches de planification pour la réalisation du centre nordique sur ce site avant la remise en état. Ainsi, une atteinte importante permanente a pu être évitée pour le moment.

Places d'atterrissage en montagne: et maintenant?

La FP est intervenue depuis les années 1990 pour que la Confédération revoie les 42 places d'atterrissage en montagne (PAM) de la Suisse quant à leur compatibilité avec la protection du paysage. Le problème majeur était la pratique de l'hélicoptère, largement répandue dans des paysages de montagne intacts parfois protégés au niveau national. Après que le processus de résolution des conflits, repoussé d'année en année, n'a donné aucun résultat, la présidente de la Confédération Doris Leuthard a décidé, en 2015, d'arrêter ce dernier, de supprimer deux places d'atterrissage et d'intégrer les 40 autres dans le Plan sectoriel de l'infrastructure aéronautique (PSIA).

Gebirgslandeplätze: wie weiter?

Die SL hatte seit den 90er-Jahren darauf hingewirkt, dass der Bund die 42 Gebirgslandeplätze (GLP) der Schweiz auf ihre Landschaftsverträglichkeit überprüft. Hintergrund ist das verbreitete Heliskiing in unberührten und auch national geschützten Gebirgslandschaften. Da ein jahrelang hinausgeschobener Konfliktbereinigungsprozess zu keinem Ergebnis geführt hatte, entschied Bundesrätin Doris Leuthard 2015, den Prozess abubrechen und zwei Landeplätze zu schliessen, die übrigen 40 aber im Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt (SIL) festzusetzen. Die SL kritisierte damals dieses Vorgehen als nicht raumplanungsgesetzeskonform.

Das Bundesverwaltungsgericht fällte dann Ende Januar 2018 einen massgebenden Entscheid auf Beschwerde der Gemeinden Grindelwald und Innertkirchen betreffend Aufhebung der beiden GLP Gumm und Rosenegg-West. Es machte darin klar, dass die beabsichtigte Festsetzung der übrigen 40 Plätze im SIL nicht rechtens war. Insbesondere hätte eine umfassende Interessenabwägung stattfinden müssen, da eine grosse Zahl der GLP (22 von 42) in nationalen Schutzgebieten (BLN, Jagdbanngebiete) liegen. Das Gericht schreibt: «Diese Festsetzung im SIL ist ohne Weiteres geeignet, die von den Gebirgslandeplätzen betroffenen (insbesondere) BLN-Objekte erheblich zu beeinträchtigen (...).» So erachtet das Gericht für eine allfällige Festsetzung ein Gutachten der ENHK (eidg. Natur- und Heimatschutzkommission) für die Plätze innerhalb der Landschaften von nationaler Bedeutung als unabdingbar. Der Bundesrat hätte, so das Gericht, diese Gutachten einholen müssen, bevor er die Plätze innerhalb nationaler Schutzgebiete festsetzte. Zudem sei es «fraglich, ob (einzig) die Aufhebung von zwei Gebirgslandeplätzen tatsächlich die zweckmässigste Anordnung zum bestmöglichen Erreichen der Schutzziele ist». Zusätzliche Schliessungen von Gebirgslandeplätzen seien daher zu prüfen.

Die SL sah sich mit diesem Entscheid in ihrer Kritik im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens 2015 zum SIL bestätigt. Wörtlich hatte sie damals geschrieben: «Für die übrigen 40 Plätze wird keine detaillierte Analyse der Umweltauswirkungen vorgelegt. (...) Die Streichung der beiden GLP Gumm und Rosenegg-West ist zwar zu begrüssen. Die Begründung hierfür trifft aber auch für weitere Plätze zu. Insofern ist die Begrenzung der Streichung auf 2 Plätze nicht nachvollziehbar, ja grenzt an Willkür.» Der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichtes wurde allerdings angefochten und vom Bundesgericht Anfang Februar 2019 aufgehoben. Die beiden GLP Gumm und Rosenegg-West dürfen nur noch bis Ende September 2019 angeflogen werden. Das Urteil des Bundesgerichts lässt aber viele Fragen offen. Insbesondere ist unklar, was mit den 20 verbleibenden Landeplätzen in nationalen Schutzgebieten (BLN-Gebieten) geschieht. Die SL wird diese Fragen dem Bundesrat stellen, sich weiterhin für eine Neuüberprüfung der GLP und endlich die Berücksichtigung der nationalen Schutzinteressen bei der Gebirgsfliegerei einsetzen. Schliesslich hat dies der Bundesrat bereits 1994 (!) auf Vorstoss der damaligen SL-Präsidentin Lili Nabholz in Aussicht gestellt.

Parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz

Seit den 1980er-Jahren besteht die von der SL gegründete und von Nationalrat Kurt Fluri heute geleitete parlamentarische Gruppe für Natur- und Heimatschutz. Die Anlässe, die immer zusammen mit der parlamentarischen Gruppe Biodiversität und Artenschutz durchgeführt werden, widmen sich politisch aktuellen Themen und dienen zur Meinungsbildung. Es werden jeweils alle 246 Parlamentsmitglieder eingeladen. Im Berichtsjahr 2018 wurden insgesamt 3 Anlässe

La FP avait alors critiqué cette manière de faire comme n'étant pas conforme à la loi sur l'aménagement du territoire.

Fin janvier 2018, le Tribunal administratif fédéral (TAF) a publié un arrêt important, en réponse au recours des communes de Grindelwald et d'Innertkirchen concernant la suppression des PAM de Gumm et de Rosenegg-West. Dans celui-ci, il a clairement indiqué que l'intégration des 40 autres places d'atterrissage dans le PSIA n'était pas légale. Il y aurait notamment dû y avoir une pesée des intérêts détaillée, du fait qu'un grand nombre de ces PAM (22 sur 42) se trouvent dans des zones protégées d'importance nationale (IFP, réserves de chasse). Le TAF 4 précise notamment: «Cette intégration dans le PSIA est tout à fait en mesure de porter considérablement atteinte (notamment) aux objets IFP (...)» Ainsi, le TAF considère qu'une expertise de la commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage (CFNP) est indispensable pour l'éventuelle intégration dans le PSIA des places d'atterrissage situées dans des paysages d'importance nationale. Toujours selon le TAF, le Conseil fédéral aurait dû commander cette expertise avant d'intégrer les places d'atterrissage situées à l'intérieur de zones protégées au niveau national. De plus, il serait «douteux que la (seule) suppression de deux places d'atterrissage en montagne représente effectivement la mesure la plus efficace pour atteindre de manière optimale les objectifs de protection.» La fermeture de places d'atterrissage supplémentaires devrait par conséquent être examinée.

A travers cet arrêt, la FP voit la confirmation du bien-fondé de ses critiques dans le cadre de la procédure de participation de 2015 sur le PSIA. Elle écrivait alors textuellement: «Aucune analyse détaillée n'est présentée pour les 40 places d'atterrissage restantes. (...) La suppression des deux PAM de Gumm et de Rosenegg-Est doit, certes, être saluée. Mais la justification de cette suppression vaut également pour d'autres places. Dans ce sens, la limitation de la suppression à 2 places n'est pas logique et confine à l'arbitraire.» La décision du Tribunal administratif fédéral a cependant fait l'objet d'un recours et a été annulée par le Tribunal fédéral début février 2019. Les PAM de Gumm et Rosenegg-West ne pourront plus être utilisées que jusqu'à la fin du mois de septembre 2019. Toutefois, la décision du Tribunal fédéral laisse de nombreuses questions sans réponse. En particulier, on ignore ce qu'il adviendra des 20 places d'atterrissage restantes dans des sites protégés d'importance nationale (objets IFP). La FP posera ces questions au Conseil fédéral et continuera à plaider pour un réexamen des PAM et pour la prise en compte – enfin – des intérêts de protection nationaux dans les vols en montagne. Car le Conseil fédéral l'avait promis en 1994 déjà (!) en réponse à une intervention de Lili Nabholz, alors présidente de la FP.

Groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage

Le groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage a été créé dans les années 1980 par la FP et est actuellement dirigé par le conseiller national Kurt Fluri. Les réunions, qui sont toujours organisées en collaboration avec le groupe parlementaire «Biodiversité et protection des espèces», sont consacrées à des sujets politiques d'actualité et servent à se former une opinion. L'ensemble des 246 parlementaires sont à chaque fois invités à ces manifestations. Durant l'exercice 2018, 3 réunions ont été organisées, qui ont attiré en moyenne 20 parlementaires. La réunion du 28 février 2018 a été consacrée au rapport 2017 de l'OCDE sur l'environnement ainsi qu'au rapport sur la révision/renforcement du Plan sectoriel des surfaces

durchgeführt, die durchschnittlich von 20 Parlamentsmitgliedern besucht wurden. Am 28. Februar 2018 standen das Thema «Umweltprüfbericht 2017 der OECD» und der Bericht zur Überarbeitung/Stärkung des Sachplans Fruchtfolgeflächen auf dem Programm. Hierzu konnte der Erstautor der OECD-Studie, Gérard Bonnis, als Referent gewonnen werden. Am folgenden Anlass in der Sommersession des Parlaments referierte Prof. Arnold Marti über die drohende Lockerung des Schutzes der Inventarobjekte von nationaler Bedeutung aufgrund der aktuellen Vorschläge der ständerätlichen Umweltkommission. Christian Meuli, der Gemeindepräsident von Sils/Segl i.E., zeigte anhand seiner Gemeinde, dass eine touristische Entwicklung dank des nationalen Schutzstatus der umgebenden Landschaft Oberengadin einen Erfolgsfaktor darstellt. In der Herbstsession, am 11. September, stellten Prof. Jasmin Joshi (Hochschule Rapperswil) und Marcel van der Heyden (Agroscope) neue Erkenntnisse der Biodiversitätsforschung im Hinblick auf die Landwirtschaft vor. Diese lösten bei den anwesenden Landwirtschaftsvertretern eine rege und wertvolle Diskussion aus.

Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Kommissionsarbeit und die Mitwirkung in Arbeitsgruppen sind nach wie vor wichtige Eckpfeiler für eine erfolgreiche Einflussnahme der SL. Diese Arbeiten betreffen zum einen wissenschaftlich-fachliche, zum anderen politische Themen.

4
56

Mitwirkung in sachpolitischen Kommissionen

- Kerngruppe Sachplan Übertragungsleitungen (SüL) (Raimund Rodewald)
- Trägerverein «Ja zu mehr Natur, Landschaft und Baukultur» (Raimund Rodewald, Roman Hapka)
- Begleitgruppe Aktualisierung Landschaftskonzept Schweiz LKS (Raimund Rodewald)
- Netzwerk Raumplanung (Raimund Rodewald)
- Agrarallianz (Franziska Grossenbacher)
- Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände (Roman Hapka)

Mitwirkungen in Organisationen

- Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten des Schweizer Heimatschutzes (Raimund Rodewald)
- Stiftung Terrafina Oberengadin (Raimund Rodewald, Beirat)
- Verein Vision Landwirtschaft (Raimund Rodewald, Beirat)
- Interessengemeinschaft Kulturlandschaft (Raimund Rodewald, Vorstand)
- Heinrich Welte-Stiftung (Raimund Rodewald, Präsident)
- Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (Raimund Rodewald, Stiftungsrat)
- Trägerverein Kulturerbejahr 2018 (Raimund Rodewald)
- Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE (Raimund Rodewald, Vorstand)
- Verein Hochspannung unter den Boden (Roman Hapka, Berater)
- CIPRA Schweiz (Franziska Grossenbacher)

*Gut besuchte
Anlässe unserer
parlamentarischen
Gruppe*

*Fréquentation élevée
aux réunions de
notre groupe parle-
mentaire*



d'assolement. Dans ce cadre, nous avons pu nous assurer la participation de Gérard Bonnis, premier auteur de l'étude de l'OCDE, comme conférencier. Lors de la réunion suivante, durant la session d'été du Parlement, le professeur Arnold Marti a parlé de la menace d'assouplissement de la protection des objets d'importance nationale inscrits à l'IFP, suite aux propositions de la Commission de l'environnement du Conseil des Etats. Christian Meuli, président de la commune de Sils/Segl i. E., a montré, à l'exemple de sa commune, que le statut de protection nationale du paysage de Haute-Engadine représente un facteur de succès pour le développement touristique. Lors de la réunion d'automne du 11 septembre, le professeur Jasmin Joshi (haute école de Rapperswil) et Marcel van der Heyden (Agroscope) ont présenté les nouveaux enseignements de la recherche sur la biodiversité dans le domaine de l'agriculture. Ceux-ci ont suscité un débat animé et très intéressant parmi les représentants présents du secteur agricole.

4
57

Commissions et groupes de travail

Les travaux des commissions et les participations dans des groupes de travail restent des piliers importants pour assurer l'influence de la FP. Ces travaux concernent, d'une part, des sujets techniques et scientifiques et, d'autre part, des sujets politiques.

Participation dans des commissions politiques

- Groupe principal Plan sectoriel des lignes de transport d'électricité (PSE) (Raimund Rodewald)
- Association de soutien «Oui à davantage de nature, de paysage et de patrimoine» (Raimund Rodewald, Roman Hapka)
- Groupe d'accompagnement pour l'actualisation de la Conception «Paysage suisse» (CPS) (Raimund Rodewald)
- Réseau aménagement du territoire (Raimund Rodewald)
- Alliance agraire (Franziska Grossenbacher)
- Groupe de travail Droit des associations de protection de l'environnement (Roman Hapka)

Collaboration dans des organisations

- Conférence des présidentes et des présidents de Patrimoine suisse (Raimund Rodewald)
- Fondation Terrafina Oberengadin (Raimund Rodewald, conseil consultatif)
- Association Vision Landwirtschaft (Raimund Rodewald, conseil consultatif)

Mitwirkung in Projektgruppen

- Fachkommission Kulturlandschaft Kloster Schönthal (Raimund Rodewald, Präsident)
- Begleitgremium «Raumplanerische Herausforderungen für Andermatt und Umgebung» (Raimund Rodewald)
- Greina-Kommissionen Vrin und Sumvitg GR (Raimund Rodewald)
- Jury «Welterbe-Kristall» des Managementzentrums Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Raimund Rodewald)
- Jury Projektwettbewerb Hotel Furtschellas / Sils/Segl i.E. (Raimund Rodewald)
- Fundaziun Pro Terra Engiadina (Raimund Rodewald, Franziska Grossenbacher)
- Begleitgruppe Gantrisch-Arena (Franziska Grossenbacher)
- Arbeitsgruppe Erlebnisraum RhoneGLETSCHer (Karina Liechti)
- Baltschiedertalkommission (Karina Liechti)
- Arbeitsgruppe KWO-Projekt Kraftwerk Trift (Roman Hapka)
- Revitalisierungskommission der Vereinigung Broye – Source de Vie FR/VD (Roman Hapka)
- Komitee Landschafts-Aktionsplan von Soulce und Undervelier JU (Roman Hapka)
- Steuerungsausschüsse der Projekte Chemin des Anabaptistes, Ponchet, Grenzkultur Pfynwald und römische Umwallung Avenches (Roman Hapka)
- Informationsgruppe Umfahrungsstrasse Aarwangen (Franziska Grossenbacher)
- Jury-Komitee der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau (Karina Liechti)

Treffen der Internationalen Terrassenlandschafts-Allianz in der Ardèche F

Rencontre de l'Alliance internationale pour les paysages en terrasses, en Ardèche F

Mitwirkung in wissenschaftlichen Gremien

- Programmleitung «Traditionelle Bewässerung als Kulturerbe Europas» (Raimund Rodewald, Karina Liechti)
- International Terraced Landscapes Alliance (Raimund Rodewald, Karina Liechti)
- Kuratorium Bauernhausforschung (Raimund Rodewald)
- Beirat der Schweizerischen akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (Saguf) (Raimund Rodewald)
- Beirat des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (Raimund Rodewald)
- Vorstand Verein Forum Landschaft (Roman Hapka)

- Communauté d'intérêt Kulturlandschaft (Raimund Rodewald, comité)
- Fondation Heinrich Welti (Raimund Rodewald, président)
- Fondation Actions Environnement (Raimund Rodewald, conseil d'administration)
- Association de soutien Année du patrimoine culturel 2018 (Raimund Rodewald)
- NIKE (Raimund Rodewald, comité)
- Association Haute tension sous terre (Roman Hapka, conseiller)
- CIPRA Suisse (Franziska Grossenbacher)

Participation à des groupes de projet

- Commission spécialisée du paysage culturel du couvent de Schöenthal (Raimund Rodewald, président)
- Organe d'accompagnement «Raumplanerische Herausforderungen für Andermatt und Umgebung» (Raimund Rodewald)
- Commissions de la Greina Vrin et Sumvitg GR (Raimund Rodewald)
- Jury «Welterbe-Kristall» du Centre de gestion du site du Patrimoine mondial de l'Unesco Alpes suisses Jungfrau-Aletsch (Raimund Rodewald)
- Jury du concours architectural pour l'hôtel Furtschellas / Sils/Segl i.E. (Raimund Rodewald)
- Fundaziun Pro Terra Engiadina (Raimund Rodewald, Franziska Grossenbacher)
- Groupe d'accompagnement Gantrisch-Arena (Franziska Grossenbacher)
- Groupe de travail «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer» (Karina Liechti)
- Commission du Baltschiedertal (Karina Liechti)
- Groupe de travail KWO-Projekt Kraftwerk Trift (Roman Hapka)
- Commission de revitalisation de l'association Broye – Source de Vie FR/VD (Roman Hapka)
- Comité du plan d'action paysager de Soulce et Undervelier JU (Roman Hapka)
- Groupes de pilotage des projets Chemin des Anabaptistes, Ponchet, Grenzkultur et Enceinte romaine d'Avenches (Roman Hapka)
- Groupe d'information de la route de contournement d'Aarwangen (Franziska Grossenbacher)
- Jury de la division Paysage et cours d'eau du canton d'Argovie (Karina Liechti)

Participation à des organes scientifiques

- Direction du programme «L'irrigation traditionnelle – un patrimoine culturel de l'Europe» (Raimund Rodewald, Karina Liechti)
- Alliance internationale pour les paysages en terrasses (Raimund Rodewald, Karina Liechti)
- Curatorium de la Recherche des maisons rurales de Suisse (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de la Société académique suisse pour la recherche environnementale et l'écologie (saguf) (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de l'Institut de l'environnement et des ressources naturelles de la Haute école zurichoise de sciences appliquées (ZHAW) (Raimund Rodewald)
- Président de l'association Forum Paysage (Roman Hapka)